

6 Neuordnung im Kalten Krieg: Christliche Organisationen

Ein christlicher Antikommunismus institutionalisierte sich im deutschsprachigen Westeuropa in den 1970er Jahren. Es entstanden christliche Menschenrechtsorganisationen und spendenbasierte Hilfs- und Missionsorganisationen, die sich mit einem dezidiert antikommunistischen Selbstverständnis politisch für Christen in sowjetischen Einflusszonen einsetzten, Bibeln schmuggelten und missionierten. Daneben entwickelten sich neue religiöse Dachorganisationen in Konkurrenz zu bestehenden. Der Fokus dieser Organisationen verlagerte sich nach dem Mauerfall und dem Zusammenbruch der Sowjetunion schließlich auf islamisch geprägte Länder, weshalb sie in Teil 3.2 als Vorläufer und Stichwortgeber der islamfeindlichen Bewegung erscheinen. Ihre Geschichte wird in den folgenden zwei Kapiteln an den internationalen Konflikten um Südafrika und Sudan aufgerollt. In Kapitel 9 wird dann auf die Rolle der medialen "Islam-Experten" fokussiert, die oft diesen Organisationen entstammen oder von ihnen unterstützt werden und den Islamdiskurs prägen. Die von christlichen Hilfs- und Missionsorganisationen resonanzstark vorgetragenen Themen der Christenverfolgung und Muslimmission werden unter 9.3 behandelt.

Die zumeist protestantischen Organisationen entstanden in einem kirchlichen Umfeld, das in Bewegung war. Der Evangelikalismus schuf ebenfalls neue organisatorische Strukturen, eigene Medien und Ausbildungsstätten. Durch ihren stark politischen Fokus sind diese Organisationen konfessionsübergreifend ausgerichtet, da die politischen Ziele keine Übereinstimmung der Lehren erfordern. Im Zentrum steht im Folgenden die ökumenische Bekenntnisbewegung, die sich gegen den Weltkirchenrat positionierte und für das südafrikanische christliche Apartheidsregime einstand. Die Bekenntnisbewegung setzt sich für die Mission und später auch gegen den Islam ein. Am Beispiel der politischen Unterstützung des Apartheidsregimes wird ersichtlich, wie eng die antikommunistischen christlichen Organisationen in den westlichen Antikommunismus eingebunden waren.

6.1 BEKENNTNISBEWEGUNG UND EVANGELIKALISMUS

In Auseinandersetzung mit dem gesellschaftlichen Wandel der 1960er Jahre hatte sich eine "Bekenntnis"-Bewegung innerhalb der evangelischen Kirche Deutschlands formiert. An deren Ursprung stand der Zusammenschluss "Kein anderes Evangelium", der sich gegen die theologischen Entwicklungen in den Kirchen und an den Hochschulen wandte und 1966 aus einer Großveranstaltung in der Dortmunder Westfalenhalle hervorging.¹

Ab Mitte der 1960er Jahren kam dazu auch der Begriff "evangelikal" auf, der in Europa nach Bauer (2012: 82) für eine kritische Haltung zur traditionellen und institutionellen evangelischen Kirche stand. Grundsätzlich sind nach Shibley (1998: 69f.) auf der persönlichen Ebene all jene evangelikal, die erstens ein Bekehrungserlebnis hatten, das zu einer persönlichen Beziehung zu Jesus Christus führte, die zweitens die volle Autorität der Bibel in Glaubensfragen wie auch in der alltäglichen Lebensführung akzeptieren und die drittens zur Ausbreitung des Evangeliums beitragen, indem sie über ihren Glauben öffentlich Zeugnis ablegen.

Die Selbstbezeichnung als "Bekennende Gemeinde" bezieht sich laut Peter Beyerhaus² in der Zeitschrift *Diakrisis* (2010/4: 190f.) auf die "Bekennende Kirche" im Nationalsozialismus. Die "Christustreuen" seien durch die Angriffe von Irrlehren und antichristlichen Geistesströmungen bedroht, die Mehrheit der Christen folge dem "Zeitgeist". *Diakrisis* ist das Publikationsorgan des *Instituts Diakrisis* der *Internationalen Konferenz Bekennender Gemeinschaften* (IKBG)³ beziehungsweise *International Christian Network* (ICN), die sich in Opposition zum Genfer Ökumenischen Rat der Kirchen (Weltkirchenrat bzw. *World Council of Churches*, WCC) formiert hatte, der für ein zunehmendes Engagement der Kirchen in Bereichen wie soziale Gerechtigkeit und Dritte Welt, mit Kritik an Apartheid, Kolonialismus und Mission, steht (zur theologisch-prämillenaristischen Position der IKBG siehe 8.2).

Die IKBG/ICN geht auf die *Konferenz bekennender Gemeinschaften in den evangelischen Kirchen Deutschlands* (KBG) zurück, die von Beyerhaus 1970 in Deutschland gegründet wurde und gemäß Bauer (2012: 30) zur organisatorischen Plattform der evangelikalen Sammlungsbewegung wurde, die sich innerhalb der Kirchen gegen die Kirchen richtete. 1974 wurde die *Europäische Konferenz Bekennender Gemeinschaften* (EKBG) gegründet und schließlich 1978 in London die IKBG/ICN, mit

1 Siehe etwa: "Muss die Bekenntnisbewegung umkehren?", in: *ideaSpektrum* vom 29.10.1997, URL: <http://www.idea.de/spektrum/detail/muss-die-bekenntnisbewegung-umkehren-79723.html> (Zugriff 30.03.2017).

2 Zu Beyerhaus siehe 7.2.1, 9.1.3, 10.2.2.3.

3 Zur IKBG siehe 5.2, 6.3.1.1, 7.2.1, 7.3.2, 10.2.2.

christlichen Organisationen aus Europa, den USA, Zimbabwe und Südafrika (zur Verbindung nach Südafrika siehe 7.2.1).

6.1.1 Evangelikale Medien

Die Inspiration für eigene Medien kam aus den USA: Billy Graham führte in Deutschland zwischen 1953 und 1966 fünf evangelistische “Kreuzzüge für Christus” durch, wozu er in Verbindung mit der *Deutschen Evangelischen Allianz* (DEA)⁴ in Fußballstadien predigte. 1970 wurde eine solche Großveranstaltung mit Graham erstmals im Fernsehen übertragen. Dieser Einblick in die Arbeit der amerikanischen Evangelikalen war nach Jung (1992: 145-151) auch der Auslöser für die Gründung von *idea*, der evangelikalen Presseagentur der DEA. DEA-Vorstand Helmut Matthies (siehe 6.2.2, 6.3.1.1) wurde Leiter der Nachrichtenagentur *idea*, die das Wochenmagazin *ideaSpektrum* herausgibt. Matthies hatte einen Lehrauftrag für Journalistik an der STH Basel (siehe 6.1.2).

1974 versammelten sich evangelikale Verantwortungsträger aus der ganzen Welt unter Führung Billy Grahams im schweizerischen Lausanne und verabschiedeten die sogenannte *Lausanner Erklärung*, die zur bibeltreuen “Welterevangelisation” verpflichtet – im ständigen Kampf gegen die Mächte des Bösen –, worauf die Wiederkunft von Jesus Christus folge, der Gericht halten und im Anschluss die Welt beherrschen werde. Auch in der Schweiz unterstützte der größte Teil der evangelikalen Freikirchen diese Erklärungen so Favre und Stolz (2007: 140). *ideaSpektrum* erscheint auch in einer Version für die Schweiz und sieht sich ebenfalls im Geiste der *Lausanner Verpflichtung* stehend.⁵

Neben den verschiedenen Frei- und Landeskirchen sind die Hauptorganisationen der deutschsprachigen Evangelikalen die nationalen *Evangelischen Allianzen* mit den ihnen angegliederten Werken und Arbeitsgemeinschaften, die auch europäisch und weltweit organisiert sind. Wie *idea* gehört auch das *Institut für Islamfragen* (IfI) zu den deutschsprachigen nationalen *Evangelischen Allianzen*. Das 1999 gegründete IfI war aus der *Ständigen Arbeitsgemeinschaft Islam der Lausanner Bewegung* hervorgegangen und wechselte 2004 unter das Dach der *Evangelischen Allianz*. Das Islaminstitut gibt die Zeitschrift *Islam und christlicher Glaube* sowie thematische Sonderdrucke heraus und steht für Medienanfragen und Vorträge zur Verfügung. Geleitet wird das IfI von der Islamwissenschaftlerin Prof. Dr. Christine Schirrmacher (siehe 9.1.2.1) in Bonn. Das IfI will “[...] der Herausfor-

4 Zur DEA siehe 5.2, 9.3.1.4, 9.3.2.5, 10.2.3.1, 10.2.1.3.

5 Vgl. URL: <http://www.ideaschweiz.ch/ueber-uns/organisationtraegerschaft.html> (Zugriff 30.03.2017).

derung durch die ständige Zunahme der Zahl der Muslime in Europa begegnen und Christen helfen, sich dieser Herausforderung zu stellen". Ein Ziel dabei ist die "Zurüstung von Christen zu einer angemessenen Begegnung mit Muslimen" (IfI-Sonderdruck 2005, Nr. 2: 13).⁶

Neben *idea* wurde 1975 die *Konferenz Evangelikaler Publizisten e.V.* (KEP, siehe Abb. 5.7) als ein publizistischer Zweig der *Evangelischen Allianz* gegründet. Nach Hornstra (2007: 57) sind KEP wie auch *idea* von der *Evangelischen Allianz* rechtlich unabhängig geworden. KEP unterscheidet sich von *idea* dahingehend, dass es eine klare Haltung für Israel beziehe. Seit 1999 nennt sich der Verein *Christlicher Medienverbund KEP e.V.*, der das *Christliche Medienmagazin pro* vertreibt und eine Agentur in Jerusalem führt, die den *Israelreport* herausgibt und das Internetportal *israel-netz.com* unterhält.

Aus der Bekenntnisbewegung hervorgegangen sind das mittlerweile eingestellte *Fundamentum* der STH Basel (siehe 6.1.2) und *Diakrisis* der IKBG sowie *gemeindenetzwerk.de*, ein Arbeitsbereich des Gemeindehilfsbunds, um bibel- und bekenntnisorientierte Informationen über das Internet zu verbreiten.

Zum weiteren evangelikalen Spektrum gehören die prämillenaristisch-endezeitlich (siehe 8.2) ausgerichteten Monatsmagazine *Mitternachtsruf* und *Nachrichten aus Israel* des Missionswerks Mitternachtsruf, *Der schmale Weg* und *Aufblick und Ausblick* des Christlichen Gemeinde-Dienstes unter Lothar Gassmann (siehe 8.2.2.6) sowie *TOPIC*, das durch Ulrich Skambraks herausgegeben wird.

Die größte deutschsprachige evangelikale Verlagsgruppe ist die *Stiftung Christliche Medien* (SCM) in Witten, die "auf der Basis der Deutschen Evangelischen Allianz" arbeitet.⁷ In der SCM ging etwa der *Hänssler Verlag* auf und wurde zur Marke *SCM Hänssler*. 2016 übernahm die SCM die *Gerth Medien*, die mit dem Basler *Brunnen Verlag* kooperiert, der aus der Chrischona-Bewegung hervorgegangen war und 2016 mit zwei anderen Verlagen aus der *Schweizerischen Pfingstmission* und der deutschen *Jugend mit einer Mission* zum *Fontis Verlag* mit Standorten in Lüdenscheid, Basel und Kreuzlingen fusionierten.⁸ Aus der Chrischona-Bewegung ging auch ein deutscher *Brunnen Verlag* in Gießen hervor, der selbständig blieb.

Die SCM steht außerdem in einer Medienpartnerschaft mit den *ERF Medien*, dem früheren *Evangeliums-Rundfunk* (ERF) in Wetzlar. ERF Medien bekannt

6 Zur Muslimmission des IfI siehe 9.3.2.

7 URL: <http://www.ead.de/nachrichten/nachrichten/einzelansicht/article/stiftung-christliche-medien.html> (Zugriff 30.03.2017).

8 "Der Brunnen Verlag Basel und Asaph fusionieren." URL: <http://www.fontis-shop.ch/warum-wir-jetzt-fontis-heissen> (Zugriff 30.03.2017).

sich ebenfalls zur Glaubensbasis der DEA⁹ und produziert Radio- und Fernsehprogramme. 2014 gingen die ERF Medien eine Partnerschaft mit dem Hamburger Fernsehsender *Bibel TV* ein. ERF Schweiz produziert seit den 1990er Jahren die Fernsehreihe *Fenster zum Sonntag* mit Sendeplätzen in Kanälen der *Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft* (SRG). Ideelle Trägerschaft des *Fensters zum Sonntag* ist die *Stiftung christliches Fernsehen*, wo unter anderem Vertreter des *Verbandes evangelischer Freikirchen und Gemeinden in der Schweiz* (VFG) und der *Schweizerischen Evangelischen Allianz* (SEA)¹⁰ beteiligt sind.

In der Schweiz betreibt der Verein *Livenet* auf Glaubensbasis der *Europäischen Evangelischen Allianz* Websites wie *livenet.ch* oder *jesus.ch* und wird ideell durch die SEA unterstützt.¹¹ Im *Livenet*-Vorstand sitzt Bruno Jordi vom Medienhaus Jordi AG, in dessen Verlag *EDU-Standpunkt* und *ideaSpektrum Schweiz* mit dem deutschen Kopfblatt erscheinen. Hinter *ideaSpektrum Schweiz* stehen die *Schweizerische Evangelische Allianz* (SEA), der *Verband evangelischer Freikirchen und Gemeinschaften* (VFG) und die *Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Missionen* (AEM).¹²

Durch die Vielzahl von Events, Bewegungen, Organisationen und Initiativen hat sich nach Favre und Stolz (2007: 140) in der Schweiz ein eigentliches soziales Milieu mit einer "überdenominationellen Identität" und einem allgemeinen "evangelikalen Zugehörigkeitsbewusstsein" entwickelt. Huber und Stolz (2017) verallgemeinern diesen Ansatz mit Bezug auf Daten aus der Schweiz zu einer Vorstellung von Evangelikalismus als Milieu.

6.1.2 Evangelikale Ausbildungsstätten

Die protestantisch ausgerichteten theologischen Fakultäten in der Schweiz gehen historisch bis auf die Reformation im 16. Jahrhundert zurück. Im 19. Jahrhundert wurden im Zuge der neopietistischen Erweckungsbewegung in Europa neue Gefäße notwendig, um Prediger und Missionare nach eigenen Vorstellungen auszubilden. Christian Friedrich Spittler, Sekretär der Deutschen Christentumsge-meinschaft, gründete 1840 die *Pilgermission St. Chrischona* bei Basel. Sein Nachfolger führte eine vierjährige evangelistische Ausbildung ein. 1909 folgte schließlich eine Bibelschule für Frauen. Am Prediger- und Missionsseminar, schließlich um-

9 Siehe URL: <https://www.erf.de/erf-medien/4210> (Zugriff 30.03.2017).

10 Zur SEA siehe 5.2 mit Abb. 5.6, 9.2.4.3, 10.1.5.1.

11 "Impressum", URL: <http://www.jesus.ch/services/167353-impressum.html> (Zugriff 30.03.2017).

12 <http://www.jordibelp.ch/de/publikationen/verlagsobjekte/idea-spektrum/> (Zugriff 30.03.2017).

benannt in *Theologisches Seminar St. Chrischona* (TSC), lassen sich bis heute viele Evangelikale – nicht nur aus den evangelischen Chrischona-Gemeinden – aus der Schweiz und Deutschland ausbilden (Schmid und Schmid 2003: 104f.).

Im Zuge des breiten protestantischen Widerstands gegen die Moderne wurde 1934 im Kanton Bern die *Bibelschule Beatenberg* gegründet, die sich damals am klassischen Dispensationalismus (siehe 8.2) orientierte. Berühmtester Schüler war Wim Malgo, der seine Ausbildung von 1947 bis 1949 absolvierte und 1955 das *Missionswerk Mitternachtsruf* bei Zürich ins Leben rief (Hornstra 2007: 36). Das Missionswerk weiß sich einer strengen Bibelbezogenheit verpflichtet, wobei kein Kontakt zu den Kirchen besteht und die Ökumene als antichristliches Werk abgelehnt wird (Schmid und Schmid 2003: 109f.).

1970 entstand die heutige *Staatsunabhängige Theologische Hochschule* (STH) Basel in Riehen als *Freie Evangelisch-Theologische Akademie Basel* (FETA), die ab 1974 mit der *Freien Theologischen Akademie* (FTA) Gießen – heute: *Freie Theologische Hochschule* (FTH) Gießen – zusammenarbeitete, welche aus der *Bibelschule Bergstraße* hervorging. Nach Geldbach (2001: 133) gilt für beide Schulen das Bekenntnis zur “Unfehlbarkeit und Autorität der ganzen Heiligen Schrift [...] namentlich auch im Blick auf ihre geschichtlichen und naturkundlichen Aussagen.“ Die bisher genannten Schulen gehören der *Konferenz bibeltreuer Ausbildungsstätten e.V.* (KbA) an, wo Bibelschulen aus Frankreich, Holland, Belgien, Österreich, der Schweiz und Deutschland zusammengeschlossen sind. Die STH Basel war unter Gründungsrektor Samuel Külling zeitweise nicht mehr Mitglied, da ihm einige Mitgliedsschulen zu wenig bibeltreu waren. In der Schweiz gehören neben der STH das *Theologisch-Diakonische Seminar Aarau*, das *Institut für Gemeindeaufbau und Weltmission* (IGW) in Zürich, das *Martin Bucer Seminar* (MBS, siehe 9.3.1.3) und das *International Seminary of Theology and Leadership* (ISTL), ebenfalls in Zürich, das *Theologische Seminar Bienenberg* in Liestal und das *Institut Biblique et Missionnaire Emmaüs* in St. Léger zur KbA.

Nachdem die FTH Gießen bereits 2011 die deutsche Akkreditierung der Studiengänge B.A. und M.A. und die Verleihung der ersten eigenen Hochschulgrade durchführen konnte, wurde die STH Basel 2014 als universitäre Institution sowie deren Bachelor- und Masterstudiengang in Theologie durch die *Schweizerische Universitätskonferenz* (SUK) akkreditiert.

6.2 CHRISTLICHES ENGAGEMENT GEGEN KOMMUNISMUS

6.2.1 Antikommunistische Hilfs- und Missionsorganisationen

Der Niederländer Anne van der Bijl begann 1955 als Bruder Andrew Bibeln hinter den Eisernen Vorhang zu schmuggeln und baute danach mit *Open Doors* (OD)¹³ eine internationale Organisation auf. 1971 besuchte er eine Konferenz in der Westschweiz, worauf 1979 ein Schweizer Ableger als „Portes Ouvertes“ entstand (ein Büro wurde auch in der Deutschschweiz eröffnet). Seit 1980 existiert auch *Open Doors Deutschland*.

1969 wurden in der Schweiz und in Deutschland Ableger der internationalen Organisation *Voice of the Martyrs* (VOM) des lutherischen Pfarrers Richard Wurmbbrand als *Hilfsaktion Märtyrerkirche* (HMK)¹⁴ gegründet. 1972 entstand die *Internationale Gesellschaft für Menschenrechte* (IGFM)¹⁵ in Frankfurt am Main, die zuerst noch unter dem Namen *Gesellschaft für Menschenrechte* auftrat. Im selben Jahr wurde in Deutschland das *Aktionskomitee für verfolgte Christen* (AVC) gegründet, das seit 1987 auch in der Schweiz und seit 1995 in Österreich aktiv ist.

1973 wurde die *Christliche Ostmission* (COM) als Ableger der US-amerikanischen Organisation *Underground Evangelism* durch Pfarrer Hansjürg Stüchelberger¹⁶ in Zürich gegründet. Dieser rief daneben 1977 *Christian Solidarity International* (CSI)¹⁷ als Erweiterung seiner *Aktion Solidarität mit den verfolgten Christen*, welche ab 1975 Schweigemärsche veranstaltet hatte, mit *Christian Prisoner's Release International* (evangelisch) und dem *Comité International pour la liberté de conscience et de religion* (katholisch) ins Leben.

6.2.2 Angst vor Kommunismus und Spendenfluss

Antikommunistische Christen missionierten nicht nur im sowjetischen Einflussbereich, sondern warnten auch beständig vor kommunistischer Unterwanderung der eigenen Kirchen und Länder. Diesbezüglich verfasste etwa *idea*-Leiter und *ideaSpektrum*-Chefredakteur Helmut Matthies (siehe 6.1.1) 1976 zusammen mit Pfarrer Jens Motschmann (siehe 6.3.1.1) ein „Rotbuch Kirche“. 1976 erschien „Karl Marx und Satan“ von HMK-Gründer Pfarrer Richard Wurmbbrand bereits in drit-

13 Zu *Open Doors* siehe 6.2.3, 9.1.2.2, 9.3.1.1, 9.3.2.1, 9.3.2.5.

14 Zur HMK siehe 6.2.3, 6.3.1.1, 9.1.3, 9.3.2.1, 9.3.3.

15 Zur IGFM siehe 5.2 mit Abb. 5.6, 6.3, 6.3.1.1, 9.2.3.1, 9.3.1.3, 9.3.1.4, 9.3.1.8, 9.3.2.5, 9.3.3, 10.2.2.3.

16 Zu Stüchelberger siehe 5.1.2 mit Abb. 5.2, 9.2.3.4, 9.2.3.7, 9.3.3, 10.2.1.3.

17 Zu CSI siehe 5.2 mit Abb. 5.6, 7.1, 9.2.3.4, 9.2.4.1, 9.2.3.6, 9.3.3, 10.1.5.2, 10.2.3.2, 10.2.1.3.

ter Auflage in Deutsch und 1978 startete das HMK-Blatt *Stimme der Märtyrer* eine Serie unter dem Titel “Die kommunistische Unterwanderung in der Schweiz”, wo gemäß Frischknecht et al. (1979: 393) der *Ökumenische Rat der Kirchen* als “größte kommunistische Tarnorganisation” bezeichnet wurde. Der gegenwärtige internationale IGFM-Präsident Thomas Schirrmacher (siehe 9.3.1.3) verfasste 1990 “Marxismus – Opium für das Volk?” im schweizerischen *Schwengeler-Verlag*, das sich an die Bewohner ehemals sozialistischer Länder richtete, um ihnen die “wahre Alternative zur ‘Religion des Marxismus’” aufzuzeigen, wie es im Klappentext heißt.

Die neu entstandenen privaten Organisationen sind auf permanenten Zufluss von Spendengeldern angewiesen. Dies führte zu einem hohen Kommunikationsbedarf. Jede Organisation publizierte eine Zeitschrift, verfasste thematische Broschüren und versandte Aufrufe in Rundbriefen. Das hohe Engagement der Beteiligten, das auch in der Durchführung von Kundgebungen und Vorträgen zum Ausdruck kam, sowie die drastisch formulierten Aufrufe führten zu Einnahmen in Millionenhöhe, alleine in der Schweiz. So nahm HMK 1977 laut Frischknecht et al. (1979: 395) 1,6 Millionen Franken durch knapp 35.000 Spenderinnen und Spender ein. 2014 waren es gemäß publiziertem Jahresabschluss rund 13 Millionen Franken Spendeneinnahmen für die HMK, die sich nach dem Zerfall der Sowjetunion in der Schweiz in “HMK Hilfe für Mensch und Kirche” umbenannte, sich aber weiterhin auf Pfarrer Wurmbrands Gründungsakt von 1969 beruft. 2013 erhielten HMK, wie auch AVC, je 100.000 Franken aus dem Berner Lotteriefonds. Während CSI Anfang der 1980er Jahre mit einem Jahresbudget von 1,4 Millionen Franken operierte (Frischknecht, Haldimann, Niggli 1984: 717), betrugen die Spendeneinnahmen 2014 laut CSI-Jahresbericht rund 6 Millionen Franken.

Der begrenzte Spendenmarkt sorgte mitunter auch für ein ausgeprägtes Konkurrenzverhalten zwischen den Hilfs- und Missionsorganisationen. Gemäß Frischknecht et al. (1979: 394f.) stand Pfarrer Stüchelbergers COM – mit einem Ertrag von 3,5 Millionen 1977 – in der Schusslinie der HMK, welche die Entlassung zweier Führungspersonen bei *Underground Evangelism* triumphierend vermerkt hatte. Pfarrer Wurmbrand dagegen wurde von COM auf Ehrverletzung verklagt, da er der Ostmission vorgeworfen hatte, Spendengelder missbräuchlich zu verwenden “und überhaupt von der korrekten Linie abgekommen zu sein”, so Frischknecht et al. (1979: 394).

1981 musste Pfarrer Stüchelberger als COM-Präsident zurücktreten, als sich herausstellte, dass vom Geld, das in die USA überwiesen wurde, nur ein Teil zweckgebunden verwendet worden war (Frischknecht, Haldimann, Niggli 1984: 716). Im selben Jahr geriet auch der deutsche COM-Ableger in einen Spendenskandal. Die Muttergesellschaft in den USA soll 1980 rund 49 Millionen Mark Spenden-

einnahmen generiert haben, davon stammten 21 Millionen aus Deutschland.¹⁸ Auch bei der HMK gab es Turbulenzen, so wechselte das Präsidium der HMK Ende der 1970er Jahre in rascher Folge und ein abtretender Präsident reichte gegen den Kassierer Strafanzeige wegen Veruntreuung ein (Frischknecht et al. 1979: 393). Der Zentralsekretär des *Hilfswerks der evangelischen Kirchen in der Schweiz* (HEKS) qualifizierte Wurmbrand 1978 als „zweilichtige Person“ und bemängelte außerdem, dass niemand echte Einsicht in die HMK-Finanzen hätte (Frischknecht et al. 1979: 398). Der *Schweizerische Evangelische Kirchenbund* (SEK) bezeichnete die Arbeit der HMK als „unseriös“ und distanzierte sich bereits 1972 an der Abgeordnetenversammlung von der „Agitation Wurmbrands“ und seinem „ideologischen Kreuzzug gegen Osten“ (Frischknecht et al. 1979: 397f.). 1979 rief der Vorstand des SEK dazu auf, sich für Spenden an das HEKS zu halten (Frischknecht et al. 1979: 391).

6.2.3 Untergrundkirchen

Was das Verhältnis zwischen den Hilfs- und Missionsorganisationen und den Landeskirchen weiter trübte, war die Vermischung von Glaube und Antikommunismus seitens der neu entstandenen Organisationen sowie deren Engagement in den Oststaaten – wie etwa der Bibelschmuggel – welches oft staatliche Repression provozierte. Bereits Eggenberger (1971: 36) stellte Kritik am Auftreten der HMK fest, da die Nützlichkeit der Hilfe vor Ort sehr umstritten sei. Frischknecht et al. (1979: 391) befanden zudem, dass während offizielle Kirchenkreise mit den anerkannten Kirchen in den Oststaaten in Kontakt standen und diese Zusammenarbeit nicht gefährden wollten, sich die privaten Hilfsorganisationen auf evangelikal ausgerichtete Splittergruppen stützten, die im Untergrund versuchten, sich den Regeln staatlicher Kontrolle zu entziehen.

Die Unterstützung von Untergrundkirchen ging auch nach dem Ende des Kalten Krieges weiter. Laut einem Bericht in der *Jungen Freiheit* finanzierte die deutsche HMK (siehe 6.2.1) gemeinsam mit ihren englischen und niederländischen Schwesterorganisationen eine geheime Lebens- und Glaubensschule in China und bildete dort Christen für den Gemeindedienst aus.¹⁹ Gemäß dem evangelischen Nachrichtendienst *ref.ch* unterstützte die schweizerische HMK 2012 „die Untergrundkirche in der Region Arabien“ und startete ein Ausbildungszentrum

18 „Ich fühle mich wie ausgeschüttetes Wasser. Wie amerikanische Missionare den deutschen Spendenmarkt abgrasen.“ Der Spiegel vom 24.08.1981, URL: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14338992.html> (Zugriff 30.03.2017).

19 Weick, Curd-Torsten: „Verfolgt, gefoltert, getötet“ In: *Junge Freiheit* vom 03.10.2006.

zur Leiter-Schulung.²⁰ Der Schweizer Zweig von *Open Doors* (siehe 6.2.1) meldete in der eigenen Zeitschrift (2014/5: 8f.), im Jahre 2013 84.000 Bibeln, 80.000 Neue Testamente sowie Arbeitsmaterialien für Schulungen in persischsprachige Untergrundkirchen geliefert zu haben. *Open Doors Deutschland* berichtete im September 2016 auf ihrer *Facebook*-Seite über den Besuch bei einer "Jüngerschaftsschulung im Untergrund" im Norden Nigerias "mit überwiegend jugendlichen Konvertiten" und bewarb damit den *Open Doors Jugendtag* in Wetzlar.

6.3 ANTIKOMMUNISTISCHE VERBÜNDETE UND SÜDAFRIKA-HILFE

Christliche Menschenrechtsaktivisten unterstützten im Kalten Krieg nicht nur bedrängte Christen unter sozialistischer Herrschaft, sondern verteidigten auch vom Westen gestützte Regierungen und Militärjuntas, die sie als Bollwerke gegen die Ausbreitung des Kommunismus betrachteten. An solche autoritären Regimes wurden daher weniger strenge Maßstäbe angelegt, was die Einhaltung von Menschenrechten betrifft.

Der *Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte* (IGFM) (siehe 6.2.1) wurden Verbindungen zu den Contras in Nicaragua nachgewiesen und IGFM-Akteure wie Lothar Bossle, Klaus Hornung²¹ oder Ludwig Martin rechtfertigten etwa Pinochets Machtübernahme in Chile oder die Obristen-Junta in Griechenland (Platzdasch und Fromm 1990: 34–36). HMK-Pfarrer Wurmbrand (siehe 6.2) schickte ein Glückwunschtelegramm an General Augusto Pinochet nach Chile, dessen Putsch er als eine "Fügung Gottes" bezeichnete. Auch sprach er Rhodesiens und Südafrikas bedrängten Rassisten Mut zu (Frischknecht et al. 1979: 393f.).

In Südafrika kritisierte die IGFM nicht die Menschenrechtsverletzungen durch das Apartheids-System, sondern den internationalen Boykott gegen die Apartheids-Regierung (Platzdasch und Fromm 1990: 32). Die IGFM agitierte auch gegen die Freilassung von Nelson Mandela. Generell interessierte sich die IGFM kaum für die Folgen des (auch militärischen) Engagements Südafrikas gegen die eigene Opposition und die Befreiungsbewegungen in den Nachbarländern, dafür aber für Verfehlungen der Gegner des Apartheidsregimes und deren Verbündeten (Platzdasch und Fromm 1990: 34). So verurteilte die UN-Vollversammlung 1987 die IGFM ausdrücklich als Agenten des rassistischen Regimes Südafrikas, das eine Desinformationskampagne gegen die Selbstbestimmung des namibischen

20 News: "Hilfe für arabische Untergrundkirchen", *ref.ch* vom 13.08.2012, URL: <https://www.ref.ch/allgemein/hilfe-fuer-arabische-untergrundkirchen/> (Zugriff 30.03.2017).

21 Zu Klaus Hornung siehe 5.3, 10.1.4.4, 10.2.2.3.

Volkes führe.²² 1988 referierte der IGFM-Kontaktmann Peter Hammond (siehe 7.2.2), ein deutsch-britischer Missionar und Frontsoldat der südafrikanischen Streitkräfte, an der IGFM-Jahreshauptversammlung über Mosambik (Platzdasch und Fromm 1990: 32).

6.3.1 Vernetzung um das Hilfskomitee Südliches Afrika

Das *Hilfskomitee Südliches Afrika* (HSA) wurde 1976 von Peter Dehoust, einem Funktionär der *Nationaldemokratischen Partei Deutschlands* (NPD), gegründet und präsiert. Laut Satzung wurde „die wirtschaftliche Förderung weißer Siedler im südlichen Afrika“ bezweckt (Platzdasch und Fromm 1990: 32). Verleger Dehoust ist Mit-herausgeber von „Nation & Europa“, war im Vorstand der *Gesellschaft für Freie Publizistik* (GfP), die 1960 von ehemaligen SS-Offizieren und NSDAP-Funktionären gegründet wurde, sowie im Vorstand der *Deutschen Liga für Volk und Heimat* (DLVH) (Grumke und Wagner 2002: 248f./379). Der gegenwärtige DLVH-Vorsitzende Jürgen Schützinger ist gemäß deren Website auch Mitglied der NPD und der GfP.²³ Der Kölner DLVH-Ortsverband wurde in den 1990er Jahren unter Markus Beisicht und Manfred Rouhs in *Pro Köln* umgewandelt, später folgten der Landesverband *Pro NRW* und der Bundesverband *Pro Deutschland* (Schmid 2011: 116f.).

6.3.1.1 Verbindungen zu IKBG/ICN, HMK, IGFM und ENiD

HSA-Mitglied²⁴ wurde auch Pfarrer Rolf Sauerzapf (siehe 10.2.2, 10.2.3.2), der 1974 an der Theologischen Fakultät der Universität Pretoria über „Die Säkularisierung der Genfer Ökumene“ promoviert hatte, ab 1979 Evangelischer Grenzschutzdekan und 1984 Kirchenrat wurde. Sauerzapf war bereits in der 1970 gegründeten *Konferenz bekennender Gemeinschaften in den evangelischen Kirchen Deutschlands* (KBG) mit dabei und danach in der Theologischen Kommission der *Internationalen Konferenz Bekennender Gemeinschaften* (IKBG, siehe 6.1) beziehungsweise *International Christian Network* (ICN) sowie im Herausgeberkreis der Zeitschrift *Diakrisis* (siehe 6.2). Von 2004 bis 2014 war er Vorsitzender der deutschen HMK (siehe 6.2.1). Pfarrer Sauerzapf wurde 1977 Redakteur bei *idea – Informationsdienst der Evangelischen Allianz* und schrieb in den Zeitschriften *ideaSpektrum*, *Diakrisis* und in der *Jungen Freiheit*. Er war als Nachfolger von Harald Seubert bis mindestens 2015 als Präsi-

22 UN-Resolution 42/14, Abschnitt 35 vom 06.11.1987, URL: <http://www.un.org/documents/ga/res/42/a42r014.htm> (Zugriff 30.03.2017).

23 URL: <http://www.dlvh.de/index.html> (Zugriff 30.03.2017).

24 Jänicke, Ekkehard: „Stimme der Mehrheit?“, Telepolis vom 13.11.2003, URL: <http://www.heise.de/tp/artikel/16/16077/1.html> (Zugriff 30.03.2017).

dent des Preußeninstituts auf deren Website aufgeführt. Das Institut ist 1975 aus dem „Zollernkreis“ hervorgegangen, der 1969 als eine „Antwort auf die 68er Studentenunruhen“ gegründet worden war.²⁵ Unter „Preußen, das ist Erbe und Auftrag“ wird die „Wiederherstellung Preußens“ gefordert und zur „geistigen Überwindung der Oder-Neiße-Linie“ aufgerufen.²⁶

1966 war Rolf Sauerzapf Mitbegründer der *Evangelischen Notgemeinschaft in Deutschland* (ENiD), die Teil der KBG wurde.²⁷ Neben Sauerzapf waren auch Walter Rominger und die Brüder Jens und Klaus Motschmann sowohl bei der ENiD als auch bei der IKBG/ICN beteiligt (Bauer 2012: 573). Prof. Klaus Motschmann sitzt zudem im Kuratorium der IGFM (siehe 6.2.1). Im ENiD-Vorstand saß auch Helmut Matthies (siehe 6.1.1), der Gründer der Nachrichtenagentur *idea*, welche 2011 mit dem Stephanus-Preis der IGFM ausgezeichnet wurde. ENiD-Sprecher war Theologieprofessor Werner Petersmann, ehemals Reichsleiter der „Deutschen Christen“, der 1969 für die NPD unter Adolf von Thadden zu den Bundestagswahlen antrat.²⁸

Die ENiD-Gründung war sowohl eine Reaktion auf die EKD-„Ostdenkschrift“ von 1965, in der „erstmal eine vorsichtige Akzeptanz der Oder-Neiße-Grenze“ zum Durchschein kam (Bauer 2012: 568), wie auch auf das Anti-Rassismus-Programm des Weltkirchenrates (siehe 7.2.1), da sich die ENiD mit der *Christian League of Southern Africa* (CLSA) (siehe 7.2.1) und mit der *Rhodesia Christian Group* verbündet hatte (Cooper 1988: 105).

6.3.1.2 Südafrika-Seminare und Reisen

Das HSA führte jährliche „Südafrika-Seminare“ durch und wurde bereits im Gründungsjahr 1976 im Verfassungsschutzbericht erwähnt, da laut der deutschen Bundesregierung dessen „Gründer und Vorstandsmitglieder zumeist

25 Aus der „Satzung“ unter URL: <http://www.preusseninstitut.de/Satz.htm> (Zugriff 02.10.2016).

26 „Preußen, das ist Erbe und Auftrag“, URL: <http://www.preusseninstitut.de/EundA.htm> (Zugriff 02.10.2016).

27 Motschmann, Jens; Beyerhaus, Peter: „Vita von Rolf Sauerzapf“, Bekenntnisbruderschaft St. Peter und Paul, vom 21.03.2013, URL: <http://bekenntnisbruderschaft.de/persoennes.html#c284> (Zugriff 02.10.2016).

28 Strothmann, Dietrich: „Die Partei aus Krähwinkel. Im Sturmloch nach Bonn: Thaddens NPD“, in: *Die Zeit* vom 29.08.1969, URL: <http://www.zeit.de/1969/35/die-partei-aus-kraehwinkel> (Zugriff 02.10.2016).

Rechtsextremisten waren”.²⁹ Am zweiten Seminar 1977 waren neben dem früheren NPD-Vorsitzenden Adolf von Thadden auch die CSU-Politiker Lorenz Niegel und Hans Graf Huyn dabei, ein Lobbyist und ein Kuratoriumsmitglied der IGFM (Platzdasch und Fromm 1990: 32). Huyn war von 1971 bis 1976 außenpolitischer Berater von Franz Josef Strauss und saß danach bis 1985 für die CSU im Bundestag. Er veröffentlichte 1978 ein Buch mit dem Titel: „Der Angriff. Der Vorstoss Moskaus zur Weltherrschaft“ im *Molden Verlag* in Wien. Als Politiker lobbyierte Huyn für die *Christliche Ostmission* (COM), die 1981 in einen großen Spendenskandal geriet (siehe 6.2.2). Von 1988 bis 2005 war er Präsident von *Kirche in Not* (KiN) Deutschland und begründete 2001 das *Forum Deutscher Katholiken* (FDK, siehe 10.2.2.2) mit, das als Gegenbewegung zum *Zentralkomitee der Deutschen Katholiken* (ZdK) initiiert wurde. Von etwa 1993 bis 2000 schrieb Huyn für die *Schweizerzeit*, daneben auch für *Criticón* und *Junge Freiheit* (Skenderovic 2009: 189; Niggli und Frischknecht 1998: 526).

Die in Südafrika lebende Deutsche Dorothea Scarborough (siehe 7.2.1) ist mit ihrer *Gospel Defence League* Teil der CLSA und der IKBG/ICN. Sie referierte 2004 beim HSA über biblisch fundierte Rassenhygiene: So bezog sie sich positiv auf Forderungen nach einem Schutz der „Weißen“ vor „Blutvermischung“ und biblisch begründeter Apartheid, die „zum Wohl der Schwarzen von den Weißen geschaffen“ worden sei. Im Kampf gegen die Apartheid sah sie „in Wirklichkeit ein[en] lange[n] Kampf gegen das reformierte (kalvinistische) Christentum“. Wegen der neuen säkularen Verfassung trauerte sie den Verboten von „Abtreibung, Pornographie, Prostitution, Homosexualität“ und Glücksspiel nach. Schuld daran seien die „Befreiungstheologie“ und der Weltkirchenrat, der die „antichristliche neue Weltordnung“ unter anderem durch Antirassismusprogramme und ein 1974 ausgerufenes Moratorium der Mission befördere. Hoffnung auf eine Wende gaben ihr verbreitetes Homeschooling, kircheneigene Schulen sowie „bibeltreue[n] Colleges“ anstelle der „atheistischen Universitäten“ für den evangelischen Nachwuchs.³⁰

Ein weiterer Deutscher mit Verbindung zum HSA ist der nach Südafrika ausgewanderte Claus Nordbruch, zu dem die deutsche Bundesregierung 2012 festhielt: „Er stellt die Offenkundigkeit des Holocaust in Frage und verharmlost

29 Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage „Kontakte bundesdeutscher Neofaschisten zu südafrikanischen Rechtsextremisten und Rassisten“ der Abgeordneten Ulla Jelpke und der Gruppe der PDS/Linke Liste. Deutscher Bundestag, Drucksache 12/5041 vom 26.05.1993.

30 Scarborough-Referat beim Hilfskomitee Südliches Afrika: „Vom kalvinistischen Staat zur multireligiösen Gesellschaft in Südafrika“, URL: <http://www.hilfskomitee-suedliches-afrika.de/html/archiv.html> (Zugriff 04.10.2016).

die Gewalt deutscher kaiserlicher Truppen gegen Volksgruppen im ehemaligen Deutsch-Südwestafrika.” Außerdem habe Nordbruch mehrere Vorträge bei der HSA gehalten.³¹ Nordbruch war 2008 am Südafrika-Seminar der HSA beteiligt und pflegte ständigen Kontakt zum *Thüringer Heimatschutz* (THS), der Vorläuferorganisation des *Nationalsozialistischen Untergrunds* (NSU), wie im Zuge des Prozesses gegen Beate Zschäpe bekannt wurde.³² Das NSU-Umfeld sondierte 1998 die Möglichkeit einer Flucht der kurz zuvor untergetauchten Uwe Mundlos, Uwe Böhnhardt und Beate Zschäpe nach Südafrika. Kontaktmann vor Ort war Claus Nordbruch.³³

Ein Jahr später reiste eine größere Gruppe aus Deutschland nach Südafrika zu Feierlichkeiten zum 100. Jahrestag des Burenkriegs. Laut der deutschen Bundesregierung wurde die Reise durch die HSA organisiert. Teil der Reisegruppe waren Mitglieder des HSA und des THS sowie der NPD. Betreut wurde die Gruppe durch Claus Nordbruch.³⁴ Auf der Reise wurde auch der Umgang mit Schusswaffen geübt.³⁵

31 Aus der Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage “Besuch des Afrikabeauftragten des Auswärtigen Amts in Namibia und Aufklärung über problematische Gruppierungen im südlichen Afrika” der Abgeordneten Niema Movassat, Wolfgang Gehrcke, Sevim Dagdelen, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE. Deutscher Bundestag, Drucksache 17/9255 vom 03.04.2012.

32 Abid, Ghassan: “Staatsfeind unter Beobachtung”, in: *Südafrika – Land der Kontraste* vom 06.01.2013, URL: <https://2010sdafrica.wordpress.com/2013/01/06/staatsfeind-unterbeobachtung/> (Zugriff 04.10.2016).

33 Schmidt, Wolf: “Ermittlungen zum NSU-Terror. Nach Chemnitz statt ans Kap”, in *taz.de* vom 06.05.2012, URL: <http://www.taz.de/!5094529/>; Abid, Ghassan: “Exklusiv: NSU-Fluchtversuch nach Südafrika”, in: *Südafrika – Land der Kontraste* vom 13.09.2012, URL: <https://2010sdafrica.wordpress.com/2012/09/13/exklusiv-nsu-fluchtversuch-nach-sudafrika/> (Zugriffe 04.10.2016).

34 Aus der Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage “Südafrika-Reise von 17 deutschen Neonazis und eines V-Mannes aus dem Umfeld des NSU im Oktober 1999” der Abgeordneten Petra Pau, Martina Renner, Dr. André Hahn, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE. Deutscher Bundestag, Drucksache 18/2582 vom 08.10.2014.

35 Aust, Stefan; Hinrichs, Per: “Neonazi-Szene. Zahlte der Staat für Afrika-Trip von V-Mann Brandt?”, in *Welt am Sonntag* vom 31.08.2014, URL: <https://www.welt.de/politik/deutschland/article131754852/Zahlte-der-Staat-fuer-Afrika-Trip-von-V-Mann-Brandt.html> (Zugriff 04.10.2016).

6.3.2 Schweiz und Arbeitsgruppe südliches Afrika

Auch aus der Schweiz gab es gute Kontakte zu den Unterstützern der Apartheid. So sind im Nachlass von Hans Jenny (1912-1996) fünf Briefe mit NPD-Funktionär und HSA-Gründer Peter Dehoust (siehe oben) dokumentiert, die 1976-77 verfasst wurden. Jenny war auch für die HSA tätig. 1990-91 liegen vier Briefe mit dem damaligen HSA-Vorsitzenden Martin Pabst vor. Journalist Jenny war in den 1930er Jahren Mitglied der *Nationalen Front* und später des *Bundes treuer Eidgenossen nationalsozialistischer Weltanschauung* (BTE) und der *Nationalen Bewegung der Schweiz* (NBS). 1968 gründete er „unter dem Eindruck der Studentenunruhen und der Politik des sozialistischen Ostblocks“ zusammen mit seiner Frau die *Stiftung für abendländische Besinnung* (STAB), die 2005 in *Stiftung für abendländische Ethik und Kultur* umbenannt wurde (van Leeuwen 2016: X/43/69).

Für den Protestanten Jenny mussten die „anthropologischen, kulturellen und ethnischen Unterschiede unter den Menschen als eine gottgewollte Entwicklung anerkannt werden“.³⁶ 1988 wurde er als Referent bei der *Arbeitsgruppe Südliches Afrika* (ASA) eingeladen, die 1982 von Christoph Blocher zusammen mit Ulrich Schlüer (siehe 9.2.3.2) und anderen gegründet wurde, um Südafrika-Seminare durchzuführen und über das ASA-Bulletin das südafrikanische Regime zu rechtfertigen. Hans Jenny korrespondierte von 1982-1995 mit der ASA (van Leeuwen 2016: 41/57). Die ASA verteidigte das Verbot sexueller Beziehungen „über die Rassenschränken hinweg“, Christoph Blocher verfolgte beim Apartheidsregime zudem wirtschaftliche Interessen im Rüstungsbereich (Falk 2015: 163).

Gemäß den Unterlagen des militärischen Nachrichtendienstes Südafrikas wurde dem Kontakt zu Leuten wie Christoph Blocher, der bis 1990 Präsident der *Arbeitsgruppe südliches Afrika* war, große Bedeutung zugemessen. Denn als sich der internationale Druck auf Südafrika erhöhte, wurde in den 1980er Jahren die Propagandatätigkeit massiv ausgebaut (Hug 2007: 9f.). Wie Hug (2007: 1) zeigte, arbeiteten die Nachrichtendienste der Schweiz und Südafrikas zusammen, um Rüstungsgeschäfte anzubahnen, Apartheidgegner zu bekämpfen und politische Propaganda zugunsten der südafrikanischen Regierung zu betreiben. Das Waffenembargo, das die UNO über Südafrika verhängte, wurde von der Schweizer Industrie unterlaufen und verletzte selbst die lascheren Schweizer Regeln zur Waffenausfuhr. Im Geheimen wurde auch das südafrikanische Atomwaffenprogramm unterstützt. Die Zusammenarbeit mit der Apartheid-Regierung Südafrikas sei gemäß Hug (ebd.) für die meisten Akteure aus Verwaltung, Wirtschaft und

36 Zitiert nach Zimmermann, Adrian: „Dr. Jennys Mission ist noch nicht zu Ende“, in: *Die Wochenzeitung* vom 14.04.2011.

Gesellschaft gebräuchlich gewesen, Kritik wurde im Klima des Kalten Krieges mit dem Vorrang des Schutzes des antikommunistischen Bollwerks begegnet.